	ABHANDLUNGEN DER GEOLOGISCHEN BUNDESANSTALT					
	Abh. Geol. B.-A.	ISSN 0378-0864	ISBN 978-3-85316-036-7	Band 60	S. 229-232	Wien, 11.-16. Juni 2007
SCHRIFTENREIHE DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GEOWISSENSCHAFTEN						
GEOTOPE – DIALOG ZWISCHEN STADT UND LAND		ISBN 978-3-932537-49-3	Heft 51	S. 229-232	Wien, 11.-16. Juni 2007	
11. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTop der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften						

Geoparkforschung: Ergebnisse des Internationalen Workshops zur Geopark- und Geotourismusforschung in Karlsruhe und erste Umsetzungen

JOACHIM VOGT & ANDREAS MEGERLE*)

2 Abbildungen

*Geotourismus
Geopark
Geotop
Geodidaktik*

Inhalt

Zusammenfassung	229
Abstract	229
1. Wozu Geopark- und Geotourismusforschung?	229
2. Der internationale Workshop 2006 zur Geopark- und Geotourismus-Forschung	230
3. Das verabschiedete Positionspapier zur Geopark- und Geotourismusforschung	232
4. Nächste Schritte	232
Literatur	232

Zusammenfassung

Der Artikel gibt Anlass und wesentliche Ergebnisse des Internationalen Workshops zur Geopark- und Geotourismusforschung 2006 in Karlsruhe wieder. Neben einer Begründung der Notwendigkeit einer eigenständigen Geopark-/Geotourismusforschung enthält der Beitrag Zusammenfassungen der aus internationalen und interdisziplinären Perspektiven erarbeiteten Workshop-Beiträge. Sie haben wesentliche Grundlagen für ein Positionspapier geliefert, das von allen Workshop-Teilnehmern verabschiedet wurde und das ebenfalls zusammenfassend dargestellt ist. Die hierin erhobenen Forderungen reichen von der Notwendigkeit der Erarbeitung von Geopark-/Geotourismusstrategien bis hin zur Einrichtung wissenschaftlicher Dokumentationsstellen.

Geopark Research: Results of the International Workshop for Geopark and Geotourism Research in Karlsruhe/Germany and First Implementations

Abstract

This paper summarizes motives and some important results of the International Workshop for Geopark and Geotourism Research, held 2006 at the university of Karlsruhe (Germany). After giving some reasons for the necessity of a specific geopark/geotourism research, the paper contains summaries of the workshop presentations, developed from interdisciplinary and international perspectives. They have been the basis for a position paper which has been adopted by all participants and which is summarized, too. The herein formulated demands range from the necessity to develop geopark/geotourism strategies to the installation of scientific documentation centres.

1. Wozu Geopark- und Geotourismusforschung?

Im Jahr 2005 wurde auf der 9. Internationalen Tagung der Fachsektion GeoTop der DGG in Lorsch zum ersten Mal die Notwendigkeit einer Geopark- und Geotourismusforschung vor einem größeren Publikum angemahnt (VOGT

& MEGERLE, 2006). Neben zahlreichen zustimmenden Stellungnahmen hat es auch Kritik gegeben, in welcher prinzipiell die Notwendigkeit einer solchen Forschung bezweifelt wurde. Es ist daher sinnvoll, zunächst einmal sehr grund-

*) Prof. Dr. JOACHIM VOGT, DR. ANDREAS MEGERLE, Universität Karlsruhe, Institut für Regionalwissenschaft, Kaiserstraße 12, D 76128 Karlsruhe.
joachim.vogt@ifr.uni-karlsruhe.de · andreas.megerle@ifr.uni-karlsruhe.de.

sätzlich die Bedeutung der Forschung für die weitere Entwicklung von Geoparks und des Geotourismus zu klären, denn wenn derartige Aktivitäten nicht von der Sache her sinnvoll oder erforderlich sind, sollte man sie nicht unternehmen.

Forschung dient in einer sehr allgemeinen Formulierung der Erweiterung des gesellschaftlichen Wissensbestandes. Dazu versucht sie in einem positivistischen Ansatz, bekanntes Wissen zu widerlegen, indem Widersprüche zu empirischen Befunden und der Lehrsätze untereinander aufgedeckt werden. Forschung ist in diesem Verständnis ein laufender Prozess, in welchem Erklärungsmuster und Erklärungen von Beobachtungen kontinuierlich hinterfragt werden.

Dies gilt auch für alle öffentlichen Planungen von der gemeindlichen Planung bis zur supranationalen Planung, ihre Methoden, Ergebnisse, Analysen und ihre Steuerungsinstrumente. Auch diese basieren auf Lehrsätzen, die keine universelle Gültigkeit beanspruchen können und daher anhand von Beobachtungen immer wieder überprüft werden müssen. Insbesondere neue Beobachtungen und Erfahrungen führen dazu, dass die Planung wie die Wissenschaft ein sich kontinuierlich weiter entwickelnder Prozess ist. Dabei sind in den zurückliegenden Jahrzehnten die Analyse-, Prognose- und Steuerungsinstrumente bei der Anpassung an neue Aufgabenfelder stets verfeinert und modifiziert worden. Dieser Prozess wurde nicht nur von klassischen Forschungseinrichtungen wie Universitäten oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Bundes und der Länder getragen, sondern auch von den Anwendern der Forschung, überwiegend in der Wirtschaft. Anwender in der Geopark- und Geotourismusforschung sind vorwiegend die Träger der öffentlichen Planung.

Im Tätigkeitsfeld der öffentlichen Planung gibt es seit langem einen institutionalisierten und kontinuierlichen Kommunikationsprozess, an welchem sich Theoretiker und Praktiker gleichermaßen beteiligen, beispielsweise in der Akademie für Raumforschung und Landesplanung oder der Deutschen Akademie für Landeskunde. Es wurden und werden fortlaufend aktuelle räumliche Entwicklungen beobachtet, Methoden der Analyse hinterfragt und weiter entwickelt, Prognoseverfahren und Prognoseergebnisse diskutiert und Instrumente überprüft und erneuert. So wie die Geologie ohne die kontinuierliche Forschung seit Jahrzehnten auf der Stelle treten und an gesellschaftlicher Relevanz verlieren würde, gilt das auch für alle sozialwissenschaftlichen Disziplinen und die Planung.



Abb. 1. Die „Erlebbarkeit mit allen Sinnen“ an Geopark-Aufschlüssen erleichtert die Vermittlung der Wollsackverwitterung im Harz.
© Joachim VOGT.

Es ist deshalb naiv anzunehmen, irgendein Tätigkeitsbereich der öffentlichen Hand könnte ohne einen ihn bei der Anpassung an verändernde Rahmenbedingungen begleitenden Teil des Forschungsapparates auskommen. Gerade in neu entstehenden und sich schnell verändernden Tätigkeitsfeldern ist dies zwingend erforderlich.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurden unterschiedliche Anläufe gestartet, eine Geopark- und Geotourismusforschung zu etablieren. Sie verfolgt keineswegs das Ziel, neue Tätigkeitsbereiche für unterbeschäftigte Forschergruppen zu erschließen, sondern ausschließlich aufgrund der Einsicht in die Notwendigkeit einer solchen Forschung, ohne die die nachhaltige Entwicklung eines Geotourismus und seine Einfügung in das komplexe System öffentlichen und privaten Handelns nicht möglich sind. Daher wurden zentrale Forschungsfragen formuliert. Beispiele dafür sind die Klärung von Mindestanforderungen an eine Prädikatisierung von Geotopen bzw. Geoparks, um eine „flächendeckende Geopark-Inflation“ zu vermeiden. Dazu gehören u.a. Zuständigkeits-, Verfahrens- und Abgrenzungsfragen sowie die Klärung von Möglichkeiten hybrider Schutzgebietskonzepte, vor allem auf regionaler Ebene (VOGT & MEGERLE, 2006, 2006a).

2. Der Internationale Workshop 2006 zur Geopark- und Geotourismus-Forschung

Am Beginn eines solchen Prozesses ist es stets erforderlich, die wichtigen Akteure zu einem konzentrierten und zeitlich nicht zu stark befristeten Meinungsaustausch zusammen zu führen. Dies ist erfahrungsgemäß auf einem Workshop am besten möglich.

Nach einem längeren Anlauf, der vor allem die Finanzierung klären musste, konnte dieser Workshop schließlich von 22. bis 24. Juni 2006 in Pforzheim und Karlsruhe durchgeführt werden. Um dabei das Erfahrungswissen möglichst vieler, auch internationaler, Akteure einfließen zu lassen, wurde eine internationale Beteiligung angestrebt und auch erreicht. Dadurch sollten unterschiedliche Perspektiven der Geopark- und Geotourismusforschung eingebracht und verwertet werden, ebenso wie es natürlich das Ziel sein muss, eine deutsche Geopark- und Geotourismusforschung international zu verorten. Über die Standortbestimmung hinaus sollte der Workshop Anstöße für diese Forschung geben und die Rahmenbedingungen dieser Forschung in einem Positionspapier konkretisieren.

Umgesetzt wurden diese Anforderungen durch die Programmgestaltung des Workshops. So diente ein Kaminabend am Vorabend des Workshops seiner ersten „sozialen Kohäsion“ der Teilnehmer. Das Begegnen in einem zwanglosen Rahmen ermöglicht es den Teilnehmern zudem, auf die besondere Perspektive der Kollegen neugierig zu werden. Diesen Zielen diente u.a. auch die Exkursion, die deshalb bewusst an den Anfang (und nicht wie üblicherweise an das Ende) des Workshop-Theorieblocks gelegt wurde. Exkursionsziele waren eine aktuelle archäologische Ausgrabungsstelle einer der ältesten Eisenverhüttungszentren in Mitteleuropa sowie das Besucherbergwerk „Frischglück“ in Neuenbürg als eine der wichtigsten geotouristischen Sehenswürdigkeiten des Nordschwarzwalds (MEGERLE, 2006).

Auch der dank der Workshop-Sponsoren (Schmuckwelten und Sparkasse Pforzheim-Calw in Pforzheim) ermöglichte Workshop-Standortwechsel zwischen Karlsruhe und Pforzheim, in Kombination mit der Besichtigung des dortigen Mineralienmuseums, ermöglichte die zielgerichtete Kombination verschiedener Lern- und Begegnungsorte und trug deshalb zur Reduzierung sozialer Hemmnisse und zur Zielerreichung wesentlich bei.

Unter den Zwängen eines engen Kostenrahmens eines veranstaltenden Instituts spiegelt die Zusammensetzung der Workshopteilnehmer nachfolgende Kriterien wider:

- Hohe internationale Heterogenität.
- Perspektivenvielfalt durch Vertreter von Industrieverband, Universitäten, Behörden, Geoparkvertreter, freiberufliche Planer.
- Hoher Grad an Interdisziplinarität durch Geologen, Geographen, Historiker, Juristen, Paläontologen etc.
- Kleine, arbeitsfähige Gruppe.

Die angestrebten Ziele des Workshops sind aus der Sicht der Veranstalter erreicht worden. Sie wurden auch im internationalen Umfeld durch die Veröffentlichung der Beiträge und Ergebnisse (Abb. 2) kommuniziert und sollen nachfolgend kurz zusammengefasst werden, wobei im Detail auf die Primärpublikation (VOGT & MEGERLE, 2006b) verwiesen werden muss.

Die Perspektive der Steine-Erden-Industrie gibt der Beitrag von Heinz SPRENGER vom Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg e.V. wider. Geoparks stellen für diesen Verband eine Möglichkeit dar, die Rohstoffnutzung und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart öffentlichkeitswirksam darzustellen und erlebbar zu machen. Die Rohstoffwirtschaft ist bereit, ihren Beitrag dazu zu leisten, zum Beispiel durch die Schaffung und Bewahrung von Aufschlüssen. Ihre Forderung „Der Geopark lässt den Rohstoffabbau ungehindert ... zu“ ist sachlich richtig, steht aber in einem gewissen Widerspruch zu den Evaluationskriterien mancher Zertifizierungssysteme, welche den Verkauf geologischer Produkte durch Geoparks untersagen. „Eine frühzeitige Integration der Industrie in Geoparks“ ist einer der Kernforderungen des Verbandes.

Das Konzept der „Nationalen GeoParks“ in Deutschland stellen Michael SCHMIDT-THOMÉ und Kurt GOTH vor. Nach Meinung der Autoren besteht bei diesem Konzept Handlungs- und Forschungsbedarf u. a. hinsichtlich einer „kritischen und fachkompetenten“ Überarbeitung der Richtlinien, insbesondere was Abgrenzungsfragen und Mindestgrößen von Geoparks (z.B. als Wirtschaftsraum) aber auch das Zusammenspiel von Geoparks zu anderen Gebietsprädikatisierungen (z.B. Nationalparks) betrifft. Weiterer Forschungsbedarf ergibt sich aus der Frage nach Kriterien für eine sinnvolle Obergrenze für die Zahl und die Dichte von Nationalen GeoParks in Deutschland.

Auf diesen festgestellten Forschungsbedarf aufbauend gibt Andreas MEGERLE einen ersten Überblick über notwendige Bau-

steine zur Erarbeitung einer Geopark-/Geotourismusstrategie, wie sie insbesondere in Deutschland nach Meinung des Autors von Bedeutung ist. Sie soll einen ergänzenden Rahmen zur Koordination und Abstimmung der „bottom-up“-Ansätze für Geoparks und Geotourismuskonzepte bieten, damit möglichst alle wichtigen Potenziale des geologisch-geomorphologischen Naturerbes, auch vor einem globalen Bewertungsrahmen, in verschiedenen Geoparktypen vertreten sind. Auch die Verteilung und die Abstände der Geoparks zueinander kann über einen solchen Rahmen geregelt und Geotourismuskonzepte besser so aufeinander abgestimmt werden, dass sie den jeweiligen Geopotenzialen entsprechen und verschiedene Zielgruppen erreichen.

In Form von Thesen gibt Thomas HOFMANN einen Überblick über Definitionsprobleme des „Geotourismus“-Begriffs und über wichtige Prinzipien eines wirkungsvollen, nachhaltigen Geotourismus. Seine wichtigste Forderung ist es, Geotourismuskonzepte primär aus der Sicht von Gästen und Zielgruppen zu konzipieren. Um Kriterien für diese Perspektive gewinnen zu können, sind Monitoring-

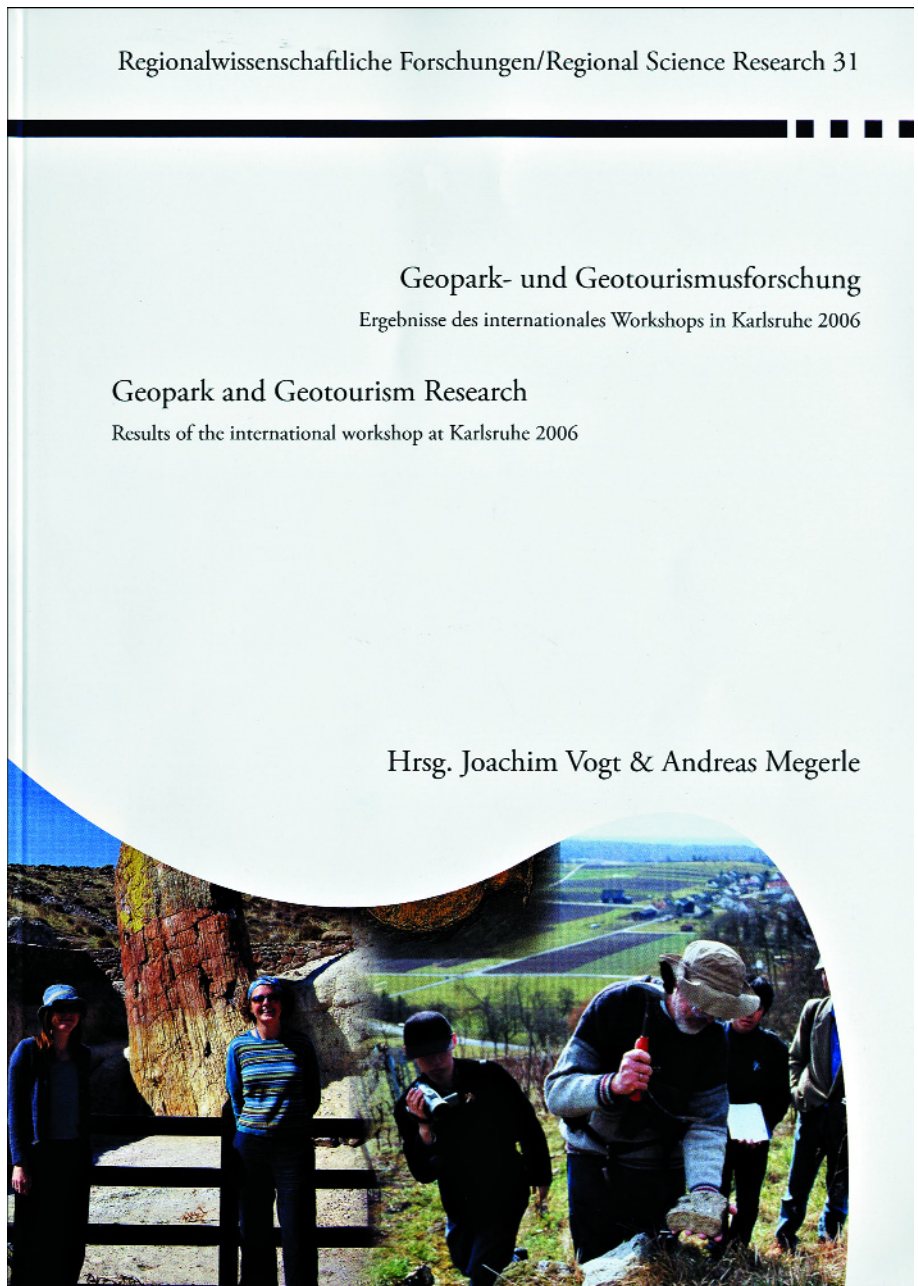


Abb. 2. Die Ergebnisse des Internationalen Workshops stehen der Fachöffentlichkeit zur Verfügung.

Controlling- und Evaluierungssysteme unerlässlich, obwohl noch immer bei einzelnen Akteuren unbeliebt.

Jörn KRUHL konkretisiert diese Forderungen durch das Aufzeigen der Bedeutung und der Notwendigkeit einer besonderen „Geotop- und Geopark-bezogenen Didaktik“. Geoparks ermöglichen zwar die Umsetzung neuer Lernkonzepte wie „Entdeckendes Lernen mit allen Sinnen“ (Abb. 2). Dieses Potenzial bleibt aber noch immer häufig nicht ausreichend genutzt, da bei der Kommunikation die Wissenschaftssprache dominiert und zu wenig Vermittlungsmaterialien für Laien angeboten werden.

Jean-Pierre PRALONG plädiert in diesem Zusammenhang für ein stärker auf Bildkommunikation angelegtes „Geomarketing“, das auch Laien die komplexen Sachverhalte zum Beispiel der Alpengeologie erfassbar macht.

Wie wichtig die historische Dimension für Geopark- und Geotourismuskonzepte ist, stellt Christoph MORRISSEY in seinem Beitrag fest. Zur Vermittlung eines notwendigen „breiten Landschaftsverständnisses“ beim Laien müssen historische (und nicht nur historische) Aspekte frühzeitig in die Planungen von Geopark- und Geotourismuskonzepten mit einfließen.

Südafrika ist eines der Länder, wo Geoparks fast flächendeckend möglich wären, setzte man die geologisch-geomorphologischen Potenziale als alleiniges Kriterium an. Gerade hier wird die Notwendigkeit einer die lokalen und regionalen Initiativen ergänzenden „top-down“-Strategie augenfällig, um gezielt die „wirklich“ als Geopark geeigneten Gebiete herausfinden zu können. In zwei Beiträgen stellt Ignatius SCHUTTE die dazu entwickelten Konzepte in seinem Heimatland vor.

Die praktische Seite eines spezifischen „Verdichtungsraum“-Geopark-Typs wird durch Volker WREDE abgedeckt. Am Beispiel des Nationalen GeoParks Ruhr zeigt er die Eignung des Instruments „Geopark“ für die Verknüpfung von Geologie, industrieller Entwicklungsgeschichte und Sozial- und Kulturgeschichte auch in einem urbanen Ballungsraum auf.

Einen ganz anderen Typus eines Geoparks präsentiert Jean-Simon PAGÈS. Der Geopark Haute-Provence ist identisch mit einem hoheitlich geschützten geologischen Reservat und verfolgt demzufolge völlig andere Schwerpunkte. Hier steht der Schutzaspekt so stark im Vordergrund, dass man zu recht von einem besonderen „Geopark-Typ“ sprechen kann.

Der Beitrag von Joachim VOGT schließlich stellt die Geopark- und Geotourismusdebatte in den allgemeinen Rahmen der Gebietsprädikatisierungen, vor allem in ihrer Bedeutung für die Regionalentwicklung und die Regionalplanung. Er sieht noch Forschungsbedarf u.a. bei der Frage, welche Verwaltungsebene für die regionalentwicklungszielbezogene Koordination der verschiedenen Gebietsprädikatisierungen letztendlich zuständig sein könnte und sollte.

3. Das verabschiedete Positionspapier zur Geopark- und Geotourismusforschung

Nach einer ausführlichen Diskussion wurde als ein wichtiges „Produkt“ des Workshops von allen Teilnehmern ein Positionspapier zur Geopark- und Geotourismusforschung verabschiedet. Dieses Papier kann hier nur zusammenfassend wiedergegeben werden. Im Detail muss auch hier auf die Primärpublikation (VOGT & MEGERLE, 2006b) verwiesen werden, in der das Positionspapier in insgesamt acht Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Chinesisch, Russisch, Indonesisch) zu finden ist. Wichtige Bestandteile des Papiers sind nachstehende Forderungen:

- Erarbeitung von Geopark-/Geotourismusstrategien
- Schaffung klarer Verwaltungszuständigkeiten für Geoparks

- Intensivierung eines wissenschaftlichen Know-how-Austauschs im Rahmen internationaler Netzwerke und einzureichender Dokumentationsstellen
- Erschließung eines speziellen, internationalen, inter- und multidisziplinären Forschungsfeldes „Geopark-/Geotourismusforschung“ mit den vorrangigen Themen:
 - o Ziele, Aufgaben und Funktionen von Geoparks
 - o Erarbeitung einer Geoparktypologie
 - o Verhältnis Geoparks zu anderen Gebietsprädikatisierungen
 - o Kriterien für Abgrenzungen und Mindestabständen von Geoparks
 - o Ausgestaltung von Zertifizierungssystemen für Geoparks und Geotope
 - o Auswirkungen von Zertifizierungssystemen auf den Tourismus
 - o Wahrnehmung von Geoparks durch verschiedene Zielgruppen
 - o Partizipationsformen für Planung und Entwicklung von Geoparks
 - o Beeinflussung von Nutzergruppen durch Geoparks
 - o Sicherung einer wirkungsvollen Kompetenzentwicklung in Ausbildung, Vermittlung und Verwaltung
 - o Geodidaktik

4. Nächste Schritte

Dieses Positionspapier sollte nunmehr die Grundlage für weiter gehende Aktivitäten sein, die sich selbstverständlich nicht auf die Forschungs-Community beschränken sollte. So wie neben den Vertretern der Wissenschaft zahlreiche Praktiker der Geotourismusszene an diesem Positionspapier mitgewirkt haben, sollte sich auch die Geopark- und Geotourismusforschung als ein kooperatives Unternehmen darstellen. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte aus dem Bereich der Planungswissenschaften haben gezeigt, dass dies ein sehr fruchtbarer Dialog werden kann, von dem alle Beteiligten profitieren.

Was das ausrichtende Institut für Regionalwissenschaft anbelangt, so wird es sich auch weiterhin in allen Bereichen für eine Umsetzung der Ziele des Positionspapiers einsetzen. Das betrifft Forschungsprojekte und Lehrtätigkeiten, aber auch die Vertretung auf internationalen Tagungen wie der vom 17.–20. August 2008 in Fremantle (Westaustralien) stattfindenden Inaugural Global Geotourism Conference. Auch die Mitarbeit an der Etablierung einer anerkannten peer-reviewed Fachzeitschrift ist dazu sicher ein wichtiger Schritt.

Literatur

- MEGERLE, A. (2006): Bericht von den Exkursionen nach Neuenbürg und Pforzheim. – In: VOGT, J.; MEGERLE, A. (Hrsg.): Geopark- und Geotourismusforschung / Geopark and Geotourism Research, Ergebnisse des internationalen Workshops in Karlsruhe, Frickenhausen (=Regionalwissenschaftliche Forschungen/Regional Science Research, Bd. 31), 83–86.
- VOGT, J. & MEGERLE, A. (2006): Fragestellungen einer interdisziplinären Geoparkforschung. – In: Geopark Bergstraße-Odenwald et al. (Hrsg.): Geotope und Geoparks – Schlüssel zu nachhaltigem Tourismus und Umweltbildung, Hannover, 80–83 (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften, 42).
- VOGT, J. & MEGERLE, A. (2006a): Geoparks – Ausdruck sich ändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und potenzieller Bausteine für ein innovatives Naturschutzsystem. – In: ERDMANN, K.-H.; BORK, H.-R. & HOPF, T. (Bearb.): Naturschutz im gesellschaftlichen Kontext, Bonn (= Naturschutz und biologische Vielfalt, 38), 231–244.
- VOGT, J. & MEGERLE, A. (Hrsg.; 2006b): Geopark- und Geotourismusforschung / Geopark and Geotourism Research, Ergebnisse des internationalen Workshops in Karlsruhe, Frickenhausen (= Regionalwissenschaftliche Forschungen/Regional Science Research, 31).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Geologischen Bundesanstalt in Wien](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Vogt Joachim, Megerle Andreas

Artikel/Article: [Geoparkforschung: Ergebnisse des Internationalen Workshops zu Geopark- und Geotourismusforschung in Karlsruhe und erste Umsetzungen 229-232](#)